

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 15.

Neuenbürg, Samstag den 28. Januar

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Revier Herrenalb.

### Stammholz-, Kleinnutzholz- und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 3. Februar Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Herrenalb aus den Staatswaldungen Sommerhalde, Herrlingshalde, Wurfsberg, Rotherrain, Kohlscheid, Oberer Pfahlwald, Schälwald, Sibillesgrund und Hinteres Habichtnest:

1725 Stück Langholz mit 634 Fm., 322 Stück Sägholz mit 150 Fm., 7398 Bau- u. Gerüststangen mit 935 Fm., 30 Eichen mit 21 Fm., 5 Buchen mit 2,41 Fm., 9 Birken mit 2,53 Fm., 2494 Feldstangen, 5730 Hopfenstangen, 2635 große u. 12210 kleine Baumstämme, 7865 große u. 23390 kleine Stangen zu Flohweiden, Rebstecken u.; ferner 4 Nm. eichene Prügel, 214 Nm. dito Abfall, 4 Nm. buchene Scheiter, 51 Nm. dito Prügel, 12 Nm. dito Abfall, 13 Nm. birkenne Scheiter, 72 Nm. dito Prügel, 54 Nm. dito Abfall, 6 Nm. Nadelholzscheiter, 134 Nm. dito Prügel u. 1294 Nm. dito Abfall.

Das Stammholz kommt zuerst zum Verkauf; mit dem Verkauf vom Kleinnutz- u. Brennholz wird um 11 Uhr begonnen.

Revier Langenbrand.

### Stammholz-, Kleinnutzholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 4. Februar Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Höfen aus den Staatswaldungen Spiegelseiche und vom Scheidholz der Hutten Engelsbrand und Schömberg:

485 Nadelholzstämme mit 329 Fm., 93 dito Klöße mit 76 Fm., 54 Bau- u. Gerüststangen mit 8,55 Fm., 2200 große u. 4940 kleine Flohweiden aus Abth. Schwente; 20 buchene Schlittenhörner V. Kl. und 40 dito VI. Kl. aus Abth. Sauberg; 8 Nm. buchene Prügel, 68 Nm. Nadelholzscheiter, 72 Nm. dito Prügel und 142 Nm. dito Anbruchholz.

## Nachtrag.

Gleichzeitig kommen aus dem Schwabstich Reviers Schwann 58 Rothbuchen mit 46,55 Fm zum Verkauf.

## Verkauf.

Am Montag den 30. d. Mts. werden mehrere Partien

### alte Bahnschwellen u.

im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Zusammenkunft u. Beginn des Verkaufs:

Vormittags

8 Uhr auf dem Bahnhof Neuenbürg,

10 1/2 " " " " Wildbad und

11 1/2 " " " " Calmbach;

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Neuenbürg, den 25. Januar 1882.

K. Bahnmeister

W e y h m ü l l e r.

Stadt Wildbad.

### Forchens- & Tannen-Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 2. Februar d. J. Morgens 10 1/2 Uhr werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Leonhardswald Abth. 2 Kohlplatte und Regeltal Abth. 4 Forchenrücken im Aufstreich verkauft:

1000 Forchen | Stammholz I. bis V. Kl.

982 Tannen | mit 1400 Fm.;

ferner werden wiederholt verkauft aus

Meistern Abth. 4 Schillereiche u. Som-

mersberg Abth. 12 Schleifweg:

560 Forchen | Stammholz I. bis V. Kl.

1045 Tannen | mit 984 Fm.;

Bemerkt wird, daß die Forchen und

Tannen mit breiten Seiten verglichen

wurden.

Wildbad, den 24. Januar 1882.

Stadtförsterei.

Calw.

### Lang- und Sägholz-Verkauf.

Mittwoch den 1. Februar Vormittags

9 Uhr auf dem Rathhause hier aus Mä-

dig und Eichelader:

340 Stück Langholz, meist Forchen III.

u. IV. Klasse mit 228,02 Fm.,

11 Stück Sägholz mit 5,32 Fm.,

21 forchene u. 35 roth- u. weißtannene

Baustangen mit 11,33 Fm.

Gemeinderath.

Loffenau.

### Holz-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeindevaldungen

auf dem Rathhause von je Morgens 9

Uhr an

1. am 2. Februar 1882:

598 tannene Baustangen,

593 " Feldstangen,

369 " Gartenstangen,

3130 meist sichte Hopfenstangen,

344 große } Baumstämme,

1635 kleine }

1720 Rebpfähle,

1015 Bohnensteden,

23 buchene Wagnerstangen,

24 " Klöße,

38 Nm. buchene Scheiter,

52 " " Knoten.

2. am 3. Februar 1882:

242 tannene Stämme I.—III. Kl. mit

520 Fm.,

562 tannene Baumstämme III.—V. Kl.

mit 221 Fm.,

323 tannene Klöße I.—III. Kl. mit

172 Fm.,

Den 24 Januar 1882.

Schultheißenamt.

Dechtle.

## Privatnachrichten.

Brödingen.

### Kalksteinbruch-Versteigerung.

Montag den 6. Februar d. J.

Nachmittags 5 Uhr

läßt der Unterzeichnete im Gasthaus zum

Anker dahier seinen auf dem Wahlberg

gelegenen Kalksteinbruch öffentlich ver-

steigern.

Bemerkt wird, daß sich derselbe in

bester Lage befindet und selbst die größten

Lieferungen übernommen werden können.

Liebhaber hiezu sind freundlichst ein-

geladen.

Christoph Dittler.

### Eingefangenen Hund betr.

Heute Mittag 2 1/2 Uhr wurde im Stadt-

wald Wanne ein schwarzer 42 cm hoher,

80 cm langer Hund (auf den

Ruf „Möhre“ gehend), mit

einem großen Hoshund ein Reh

jagend, getroffen und einge-

fangen und kann gegen Entrichtung des

Futtergelds und der Einrückungsgebühr

abgeholt werden bei

Wildbad, den 25. Januar 1882.

Stadtförster Wischer.

Enzthal, Oberamts Ragold.

### Pferd-Verkauf.

Am 2. Februar Nachmittags 1 Uhr

verkauft 1 Pferd, Wallach, Falbe, 5 Jahre

alt, schweren Schlags, vertraut, zu jedem

Fuhrwerk tauglich

Adam Kläiber, Wirth.





Neuenbürg.

Ein solides, fleißiges

### Mädchen,

welches schon gedient hat, findet bei gutem Lohn auf Lichtmess Stelle.

Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

**„Sehr dankbar“** bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Brotschüre „Der Krankenfreund“, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranken noch Hilfe gibt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

## Obersäger.

Ein tüchtiger solider Mann, der selbstständig zu arbeiten versteht, findet auf einem größeren Sägewerk sofort dauernde Stelle.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg.

### Standesamtliches.

Im letztverflohenen Jahre betrug hier die Zahl der Geburten 66; dem Geschlechte nach sind es 37 Knaben und 29 Mädchen. Sterbefälle kamen vor 41 u. zwar beim männlichen Geschlecht 23, beim weiblichen Geschlecht 18. Eheschließungen sind es 12. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich bei der Zahl der Geburten (p. 1880 83 betragend) ein minus von 17; bei der Zahl der Todesfälle (p. 1880 48 betragend) ein solches von 7; bei der Zahl der Eheschließungen (p. 1880 20 betragend) ein solches von 8.

### Kronik.

#### Deutschland.

Berlin, 24. Janr. In der heutigen Sitzung des Reichstags lenkte der Abgeordnete Hänel die Aufmerksamkeit des Reichstags auf den bekannten R. Erlaß v. 4. Janr., die Stellung der Beamten bei den Wahlen betr. Dies führte zu einer zwischen dem Fortschritt und dem inzwischen (weil krank, nicht erwartet) eingetretenen Reichskanzler zu einer sehr leidenschaftlich erregten Debatte. Da aber der Kommentar des Reichskanzlers sachlich entgegenkommender war, als man erwartet hatte, so hatte die Verhandlung nicht die Tragweite, welche einzelne Fraktionen von ihr erhofften. Die H. v. Bennigsen und v. Stauffenberg bedauerten bloß den Charakter der Debatte und erklärten sich im Uebrigen mit der Darstellung Bismarck's befriedigt, unter Betonung der darin liegenden Zugeständnisse. Staatssekretär v. Bötticher erkannte diese objektive Beurtheilung dankend an. — Bemerkenswerth bleibt, daß trotz des „aufgebauchten Gegenjages“ am Schlusse der Sitzung der Reichstag so zusammenschmolzen, daß er nicht mehr beschlußfähig war.

Ueber die Reichstagsdebatte sagt die „Köln. Ztg.“ u. A.: „Körper- und Gemüthszustand des Reichskanzlers waren offenbar der Aufregung einer Diskussion von so höchst persönlicher Natur nicht gewachsen und einen Augenblick schien es, als ob der gewaltige Mann unter dem Ansturm seiner Empfindungen zusammenbrechen würde. Aus den Angriffen der Gegner hatte sich der Reichskanzler den Vorwurf „persönlicher Feigheit im Amte“ herausgelesen und die laute Ablehnung, wie es scheint, für eine Bestätigung der Anschuldigung gehalten, was die Erregung auf's höchste steigerte. Die Rede des Reichskanzlers war wiederum durch die mannigfachen Ausblicke in das politische und historische Gebiet eine höchst bedeutende und belehrende. So ganz ungerechtfertigt war die Empfindlichkeit des Kanzlers nicht, er ist denn doch nicht der Mann, der es nöthig hätte, wie Hänel behauptet hatte, hinter dem Kaiser Deckung zu suchen. Die nachfolgende Rede Richters war wiederum mit Invektiven gegen den Reichskanzler gespickt. Solche Aeußerungen zeugen doch gewiß nicht von irgendeinem Gefühl der Achtung, die man dem Namen Bismarck auch von gegnerischer Seite schuldet. Daß der Reichskanzler über solche Insinuationen in Erbitterung gerathen mußte, das erklärt sich von selbst, das würde dem Genuß eben so passiren. Die Fortschrittspartei aber kann den Ruhm von der eben zu Ende gehenden Session nach Hause tragen, daß sie ihrer Aufgabe, auf den politischen Lebensabend des Fürsten Bismarck Schatten zu werfen, nach besten Kräften nachgekommen ist.“

Wie der Nat. berichtet wird, ist der Entwurf des Gesetzes zur Einführung des Tabakmonopols den Bundesregierungen mit der Motivirung mitgetheilt worden, daß von dem Ertrage für das Reich nur die dem jetzigen Ertrage der Tabakbesteuerung entsprechende Summe in Anspruch genommen, der Rest aber den Einzelstaaten behufs der Steuerreform überwiesen werden soll.

Die Reichstags-Baukommission beschloß das Ausschreiben einer allgemeinen Konkurrenz für den Neubau des Reichstagsgebäudes, jedoch können sich nur deutsche und östreich. Künstler daran betheiligen. Ferner werden die Architekten der letzten preisgekrönten Pläne besonders aufgefordert, an der Konkurrenz theilzunehmen; zahlreiche Preise werden ausgeschrieben werden.

Aus Hamburg empfing der Reichskanzler die wärmsten Danktelegramme zahlreicher Industrieller, Kaufleute und Kleinhändler für die Niederreißung der Mauern, welche bisher Hamburg von dem übrigen Deutschland abgeschlossen.

[Vorausbestellung von Fahrbillets.] Zu preuß. Eisenbahnreisen wird gegenwärtig die Verbreitung einer Einrichtung angestrebt, die seit einiger Zeit bei einigen Bahnen, unter anderen auch bei den preuß. Staatsbahnen, eingeführt ist. Es handelt sich nämlich um die Zulässigkeit der Vorausbestellung von Fahrbillets und Gepäck auf einer Station angetreten wird, auf welcher direkte Billets bis zu der Be-

stimmungstation nicht zu haben sind und das Gepäck ebenfalls nicht direkt bis zum Endpunkte expedirt werden kann.

Karlsruhe, 24. Jan. Der heute über den Gesundheitszustand des Großherzogs veröffentlichte Bericht konstatirt eine weitere Abnahme der Augenentzündung und fortschreitender Besserung im Allgemeinbefinden.

Das Budget der Badeanstalten zeigt in Baden Jahreseinnahmen im Betrag von 235,440 M und Rohertrag des Friedrichsbads 60,000 M (statt 50,000 in den Vorjahren; der Reinertrag dieses berühmten Etablissements wurde auf rund 20,000 M berechnet). Unter den Ausgabenposten ist der größte der Zuschuß an die Gemeinde Baden mit 77,159 M.

Pforzheim. Das Naturwunder: die zusammengewachsenen Zwillinge Joh. u. Sak. Locci aus Locano bei Turin (s. Enzhäler Nr. 10) sind auch hier zu sehen vom Samstag den 28. Jan. bis Mittwoch den 1. Februar täglich von Mittags 12—2 Uhr und Abends 4—7 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum Schiff (Eingang Deimlingstr.) Der Besuch bietet jedenfalls Interesse.

Pforzheim, 25. Januar. Nächsten Sonntag den 29. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr soll im Gasthaus zur Traube in Dietlingen landw. Besprechung über ländliche Darlehenskassen, welche durch die Herren Kreiswanderlehrer Schmid von Durlach und Oekonomierath Märklin in Karlsruhe eingeleitet werden wird, stattfinden. (P. B.)

Büchenbronn, 24. Jan. Bei der gestern stattgefundenen Holzversteigerung aus dem Staatswalde war die Steigerungslust eine sehr rege; besonders erzielte das Langholz einen ziemlich hohen Preis das Festmeter 11—14 M. Auch die Nachfrage nach Brennholz war eine große, wengleich der milde Winter seinen Einfluß auf die Preise ausübte. Das Stertannenes Scheitholz wurde von 4—6 M., und das Stertannenes Rollenholz mit 3—4 M. abgegeben. (P. B.)

#### Württemberg.

Stuttgart, 26. Jan. Junge Spargeln und frischer Kopfsalat waren am Dienstag und heute erstmals auf dem Wochenmarkte. Derselbe wird in Untertürkheim gezogen. Im Schaufenster von Balzachi sind bereits neue Kartoffeln zu sehen; der Preis derselben ist allerdings noch ein sehr hoher. (W. Ldz.)

Ludwigsburg, 25. Janr. Welch' ein Bedürfnis das Eis für die hiesigen Bierbrauereien geworden, zeigt das reiche Quantum, das von demselben bezogen wird, das aber auch ziemlich hohe Geldbeträge ausmacht. Die hiesige Aktienbrauerei, die hier den größten Eisbedarf hat, läßt alljährlich 38—40 000 Ctr. Eis einführen. Rechnet man den Wagen durchschnittlich auf 13 Ctr., so ergibt sich dort die ansehnliche Wagenreihe von ca. 1300, von denen jeder auf ca. 5 M. zu stehen kommt. Dies gibt wiederum den Fuhrleuten einen schönen Verdienst zu einer Zeit, in welcher sonst nicht viel zu verdienen ist. Das Eis des hiesigen 1/2 Morgen großen Anlagees im l. Schloßgarten wird alljährlich auf die Zeit verpachtet

bis wie der See dieses hat er 599 M.

PL Nachmitt brecher Stinbrun Erdrut schwer

früh it deutsch- ist damo kämpfen Gefecht

Die vorgester letzten abgewog Käufern nahme während Steuern hafter

Man hin, daß

reich w als man nen hatt

dehnung also au Zeit entg

daß die nicht gan Auch die Zustände

net, die zu ziehen Ministerk den Grun

aus Erfa Angelegen zu explod haber die finden.

In M Aufmerksam ung im s

sieht mit Aufmerksam schaft im

Wast nach fast 1 Guiteau richtshof Berathung Guiteau

Garfield f

Ji Ein Leben

Auf d Gegnern gefeßt.

joeben von heimkehrer das von ih

land sich diktiren la hundert be wickelung





bis wieder Thauwetter eintritt. Obwohl der See bis jetzt nur 2 mal im Laufe dieses Winters abgeeis't werden konnte, so hat er jetzt schon die schöne Summe von 599 M für Eispackt eingetragen.

**Pliezhausen, 22. Jan.** Gestern Nachmittag wurde der 31jährige Steinbrecher Friedrich Kümmerle in einem Steinbruch durch einen plötzlich erfolgten Erdbeben erschüttert, wobei derselbe so schwere Verletzungen erlitt, daß er heute früh starb. Der Verunglückte hat den deutsch-französischen Krieg mitgemacht und ist damals durch seinen ihm an der Seite kämpfenden Bruder verwundet aus dem Gefecht getragen worden.

**Lienzingen, 21. Jan.** Gestern und vorgestern wurde der Tabaksertrag des letzten Sommers vor der Steuerbehörde abgewogen und sodann von den betreffenden Käufern übernommen. Die Gesamteinnahme mag etwa 6000 M betragen, während der Staatskasse etwa 3000 M Steuern zufielen. Summerhin ein namhafter Betrag.

### Ausland.

Man gibt sich keiner Täuschung mehr hin, daß die Börsenkrisis in Frankreich weit schlimmere Folgen haben werde als man bis jetzt geahnt; die Spekulationen hatten eine zu schwindelhafte Ausdehnung angenommen. Frankreich dürfte also auch einer wirtschaftlich schweren Zeit entgegengehen und es ist zu fürchten, daß die einschlägige deutsche Geschäftswelt nicht ganz unberührt davon bleiben werde. Auch die gegenwärtigen inneren politischen Zustände Frankreichs sind wohl geeignet, die Aufmerksamkeit Europas auf sich zu ziehen. Die Verfassungswirren und Ministerkrisen rühren das Land bis auf den Grund auf und Deutschland weiß ja aus Erfahrung, wie gerne die häuslichen Angelegenheiten der Franzosen nach außen zu explodiren pflegen, wenn ihre Machthaber dies ihren Hintergedanken dienlich finden.

In Rußland verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die revolutionäre Bewegung im Westen der Balkanhalbinsel und sieht mit unverhohlener Freude, daß die Auflehnung gegen die österreichische Herrschaft im Zunehmen begriffen ist.

**Washington, 25. Jan.** Heute ist nach fast 11wöchentlicher Dauer der Prozeß Guiteau zu Ende gegangen. Der Gerichtshof gab nach mehr als 1stündiger Berathung seinen Spruch ab, wonach Guiteau der Ermordung des Präsidenten Garfield für schuldig erklärt wird.

### Miszellen.

#### Fürst Bismarck.

Ein Lebensbild von Menenius dem Jüngeren. (Fortsetzung.)

Auf dem Wiener Congreß hat den Gegnern Preußens diese Erkenntniß nicht gefehlt. Dasselbe Preußen, dessen Heere soeben von dem Schlachtfeld bei Waterloo heimkehrten, mußte für sich selbst und für das von ihm in Schutz genommene Deutschland sich jene nichtswürdigen Grenzen diktiren lassen, welche ein halbes Jahrhundert bestimmend auf die deutsche Entwicklung einwirken konnten. Die heilige

Allianz war für Preußen die logische Folge seiner geographischen Lage. Der gewaltige französische Kriegesfürst schmachtete als Gefangener auf einem Felsen im fernen Ocean, die Ruhe Europas war gesichert, jeder Fürst und jeder Unterthan war zu dieser Zeit ein Fanatiker des Friedens. Die nationale Begeisterung mußte der mühseligen Arbeit, der Heilung grenzenloser Schäden Platz machen. In solchen Epochen war Preußen, wie gesagt, ein Mittelstaat.

Deutschland bestand nur nominell.

Es wurde regiert von einer Versammlung, welche als einzige charakteristische Eigenschaft die der Ohnmacht besaß. Dagegen gewannen die deutschen Staaten kleinen und kleinsten Kalibers unter der Herrschaft dieses deutschen Bundes, was sie vorher nie besaßen: eine fast absolute Souveränität. Und da gerade der weniger begüterte, kahle, freudlose Norden mit Preußen identisch war, während der wohlhabendere, freundlichere von der Natur in jeder Beziehung begünstigte Süden, die Thüringischen Lande mit eingerechnet, vornehmlich das Gebiet der deutschen Mittel- und Kleinstaaten ausmachte, so konnte es nicht fehlen, daß im Verlaufe eines Menschenalters Nord und Süd in ihrer Entwicklung weiter auseinander gingen. Von dem kärglichen Ertrage seiner mühsamen Arbeit bezahlte das preußische Volk die enorme Schuldenlast der Freiheitskriege, und verstand es doch zu gleicher Zeit seine Wehrhaftigkeit zu erhalten und zu stärken.

Der Süden kannte die Sorgen des Nordens nicht in gleichem Maße. War die Wehrkraft der Mittelstaaten mangelhaft, so war eine solche in den kleinen Ländchen so gut wie gar nicht vorhanden. Man ließ es sich wohl sein in der langen Epoche des Friedens. Der Bürger von Frankfurt, von Mannheim und Mainz pflegte in geschäftlichen und anderen Beziehungen eine intime Verbindung mit dem französischen Westen, und kehrte dem wehrhaften Norden Deutschlands kühl den Rücken. Kein deutscher Staat war, der sich nicht damit tröstete, daß ein Angriff des auswärtigen Feindes doch unter allen Umständen die preußische Kriegsmacht zu seinem Schutze heranziehen müsse. So wuchs im Süden und Westen ein Geschlecht heran, welchem der Begriff staatsbürgerlicher Pflichten mehr und mehr aus dem Gesichtskreise entschwand. Und was man vielleicht 1830 noch als einen durch die anomale Situation gebotenen Vortheil betrachtete, sah man dreißig Jahre später bereits als ein heiliges Recht an. Niemals, so lange die Welt steht, haben wohl absolut ohnmächtige, verteidigungsunfähige Staaten so unangefochten und selbst mit einem Scheine des Rechts ein souveränes Dasein geführt.

Inzwischen wurde diese Seite der politischen Verhältnisse Deutschlands für Jahrzehnte in den Hintergrund gedrängt durch den gewaltigen Ansturm, vermöge dessen die Völker von Mitteleuropa, getragen von den Ideen von 1789, repräsentative Verfassungen zu erzwingen trachteten.

Das französische Beispiel von 1830, der Kampf in den Niederlanden, wie vorher in Griechenland, die Beschwerden des

Poenthums, und vor Allem jene Verheißungen, die zur Zeit der nationalen Erhebung dem Volke geworden waren, griffen mächtig fördernd in einander. Mit bestridender logischer Schärfe entwickelte der Königsberger Arzt Johann Jacoby dem Preußenvolke sein Recht auf eine Constitution. Es entstand eine Zeit des seligen Hoffens, eine Vorahnung großer Bewegungen; die gebildete Gesellschaft war von nichts so erfüllt, als von Politik. Die mit bescheidenem altfränkischen Hansrath ausgestatteten Salons der vierziger Jahre sahen um den Theetisch vereinigt ein Geschlecht hoffnungsvoller Schwärmer. Man flüsterte, man jubelte, man berauschte sich an schreckhaften Geheimnissen; verwegene Fremdlinge, denen man wichtige Missionen oder kühne Pläne nachsagte, erschienen im Kreise der schlichten Bürger und Frauen jenes Dezenniums; und mit strahlenden Augen halb schauernd hörte man die Pläne, welche die Erzähler entweder selbst über den bevorstehenden Freiheitskampf entwickelten oder die sie Andern zumäßen. Und dann an jenem Märztag sah die Welt gebildeter Idealisten plötzlich die in der Stille gehegten Ideen in ihrer realistischen Wirkung auf die Massen. Eine bruske Entfaltung aufgeregter Volkshäufen, ein blutiger Kampf, für dessen Entstehen keiner die Schuld übernehmen mochte, und die Revolution war fertig.

War das wirklich eine Revolution, so war es mindestens eine sehr schwächliche Spezies. Sieben Monate nach ihrem Ausbruche erhob sich schon wieder das Königthum riesenhoch über die Clubs, die Bürgerwehr und die konstituierende Versammlung. Das Reichsparlament hatte sich in der Romantik seines Wesens verzehrt; die Kaiserkrone, welche es bieten zu können glaubte, war ein Traum geblieben. Und dabei waren doch höchst revolutionäre Bestrebungen gerade von dem königlichen Preußen selbst ausgegangen. Im Dienste der nationalen Idee wurden in Schleswig-Holstein die preußischen Waffen geführt, wurde in Erfurt von preußischen Staatsmännern verhandelt. Aber hier hatte sich der Mittelstaat Preußen dem Befehl seiner mächtigen Allürten zu beugen. Jenes Oesterreich, das erst mit russischer Hilfe seine Existenz zu erhalten vermocht hatte, setzte im Bündniß mit seinem Retter den nationalen Bestrebungen Preußens sogleich ein Ziel. Oesterreich blieb im Bunde, was es gewesen, Preußen rückte wieder ein in die zweite Stelle und in den übrigen Bundesgenossen belebte sich die Hoffnung, daß sich ihr Schlaraffenthum nunmehr, nachdem die Revolution völlig niedergeworfen, in ungemessene Ferne werde fortsetzen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Der Schatz des Geizigen.

(Fortsetzung.)

So entschwanden vierzehn Tage, während welchen sich Rosa so geduldig und selbstverläugnend benahm, wie nur je. Hatte sie schon zehn Jahre unter der Last freiwilliger Armuth gekämpft, so trug sie auch jetzt ihr Schicksal ohne Murren, ohne Vorwurf, stets voll Mitleid gegen den





Kranken, um dessen Willen allein sie Reichthum zu besitzen wünschte, damit sie denselben mit ihm theilen könne. Bei jedem neuen Besuch entdeckte der junge Doktor einen neuen Zug von Geist und Herzensgüte, und das zunehmende Interesse, das er für Alles fühlte, was sie betraf, bewog ihn, für den Auktionator, den einzigen Freund, den sie auf Erden besaß, Alles zu thun, was in seinen Kräften lag. Freilich war der Schutz, den ihr der Geizhals zu Theil werden ließ, eben kein sanfter gewesen, aber Rosa fühlte doch, daß er sie der drückendsten Noth entriß und ihr eine Stütze geworden war, obgleich es ihm nur um ihre Dienste zu thun gewesen. Was sollte aus ihr nach seinem Tode werden? Von dem Vermögen ihres Pathen durfte sie nichts erwarten, da dieser einen Better Namens Stephan Tricot hatte, einen reichen Bauern aus der Nachbarschaft, der sich zu seinem Verwandten stets auf dem besten Fuß zu halten wußte. Tricot pflegte hin und wieder den Vater Duret zu besuchen, um persönlich die Spanne Zeit zu erweisen, die ihn noch von dem Erbe trennte, und kam deshalb auch, als die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht hatte. Er war einer von den gemein pfliffigen Bauernköpfen, welche ihre rohe Grobheit für ehrliches wiederes Wesen verwerthen möchten und durch Schreien Alles überzeugen zu können glauben.

Tricot hatte kaum seinen sterbenden Better gesehen, als er sich in lärmende, klägliche Lamentationen ergoß, die jedoch von dem Leidenden alsbald durch die Erklärung abgebrochen wurden, seine Unpäßlichkeit sei nicht der Rede werth und er werde in einigen Tagen wieder vollkommen gesund sein. Der Bauer sah zweifelnd und unruhig mit scheelem Blick nach ihm hin.

„Ist's wahr?“ sagte er. „Nun gut, es freut mich, dies zu hören, Better. Da müßt Ihr Euch wohl jetzt schon recht ordentlich fühlen?“

„Ja, ja,“ stotterte Duret. „Um so besser,“ versetzte Tricot, dem Kranken prüfend in's Auge sehend. „Wir auf dem Land haben keine Zeit zum Kranksein. Ihr braucht doch einen Doktor?“

„Ja; er kommt alle Tage.“ „Und was sagt er?“ „Man könne nichts weiter machen; es werde Alles recht werden.“

„Meint er?“ entgegnete der Bauer verduzt. „Ihr sagt, Ihr fühlet Euch den einen Tag schwach und den andern wieder stark; so muß die Schwäche doch nicht so schlimm sein.“

„Nein, nein,“ bemerkte Duret, der sich eifrig angelegen sein ließ, Andere von der Geringsfügigkeit seiner Krankheit zu überzeugen, um sich selbst auch in diesen Glauben hineinzureden. „Es fehlt mir nur noch die Kraft, seht Ihr, und die wird bald wieder zurückkehren.“

„Ich hab' Euch etwas mitgebracht, was Euch dazu helfen kann,“ sagte Tricot, seinem Weibe winkend, das aus einem Korbe eine bereits geschlachtete und gerupfte Gans und drei volle Bouteillen herauslangte. „Das Thier haben wir

ausdrücklich wegen Euch fett gemacht, Better, und da ist auch ein Pröblein von unserem letzten Herbst. Das wird Euch bald wieder zu Kräften helfen. Wohl bekomm's!“

Duret warf zuerst einen Blick nach dem Wein, dann nach der Gans. Gereizt von dem Zauber eines Mahles, das ihn nichts kostete, rief er Rosa herbei und trug ihr auf, sogleich die Gans zu braten, damit der Better und sein Weib auch mithalten könnten. Das an leidenden Geborjam gewöhnte Mädchen entsprach dem Geheiß ohne Widerrede, denn Journier hatte ihr ja gesagt, daß man dem Kranken zulassen dürfe, was er wünsche.

(Fortsetzung folgt.)

**Der Schuhmacher von Groitzsch.**

(Nachdruck verboten.)

Die Bereitung des feinen Saffian- und Corduanleders war in alter Zeit den Europäern ein Geheimniß, bis die Kunst der Anfertigung aus dem Orient durch die Mauren zuerst nach Spanien gebracht wurde, und zwar nach Cordova, von welcher Stadt diese Art Leder den Namen Corduan erhielt. In Deutschland soll das Saffianleder zuerst in dem Marktflecken Groitzsch, in der Nähe von Leipzig, angefertigt worden sein, in welchem Orte bis auf den heutigen Tag zahlreiche Schuhmacher sehr feines Schuhwerk und namentlich sehr elegante Saffianpantoffel herstellen. Ueber den Ursprung dieser speziellen Betriebsamkeit lebt in dem Orte folgende Sage: Ein mittelalterlicher vagabundirender Schuhmacher von Groitzsch schloß sich einem der Heere an, welche auszogen, um Jerusalem, das heilige Land, den Sarazenen zu entreißen. Auf diesem Kreuzzuge hatte er das Unglück, in die Gefangenschaft der Ungläubigen zu gerathen, und das besondere Glück, der Sklave eines Herrn zu werden, der sich mit der Saffianlederbereitung befaßte. Der intelligente Schuhmacher wurde Gehilfe des orientalischen Fabrikanten, schrieb sich aufmerksam alle Fabrikgeheimnisse hinter die Ohren und erwarb durch seine Anstelligkeit und seinen guten Humor im Laufe der Jahre das Wohlwollen seines Gebieters in so hohem Grade, daß er schließlich es wagen durfte, von demselben die Freiheit zu erbitten, um in die heißgeliebte Heimat bei Leipzig zurückkehren zu können. Der edelmüthige Sarazene erfüllte auch wirklich den Wunsch seines Sklaven, mit wel-

chem Arrangement jedoch seine wunderschöne Gemahlin Fatime, die, wie es scheint, sich in den Schuhmacher von Groitzsch verliebt hatte, sich nicht einverstanden erklärte. Als sie es dennoch nicht ändern konnte, gerieth sie in hohen Zorn und schleuderte dem Freigelassenen, als er, im Abschied zu nehmen, vor ihr erschien, einen ihrer gold- und perlengestickten zierlichen Pantoffel an den Kopf. Der resolute Schuhmacher von Groitzsch, nicht faul, nahm den Pantoffel auf und steckte ihn als Andenken in die Tasche. Nach langer Zerrfahrt kehrte er wohlbehalten in seinen Heimatsort zurück, wo er nun die Saffianlederbereitung einfuhrte und nach dem Modell des mitgenommenen sarazenischen Damenpantoffels für die deutschen Edel-damen in Nähe und Ferne solche zierliche und geschmackvolle Fußbekleidung anfertigte. Er wurde dadurch ein sehr vermöglicher Mann und begründete durch die schnelle Ausbreitung des Erwerbszweiges den Wohlstand von Groitzsch, welches ihm, so viel wir wissen, noch kein Denkmal errichtet hat.

(Ins Stammbuch eines Arztes.) Die Medicin ist die älteste Wissenschaft, denn so lange die Welt besteht, sind die Menschen gestorben. (Fl. Bl.)

(Auch ein Gleichniß.) Postmeister zum Bader: „Das ist halt ein Pferd; zwanzig Jahre alt, geht sechs Stunden des Tags und braucht keine Peitsche.“

Bader: „Das will nicht so viel heißen, da ist unjer Briefträger, der ist fünfzig Jahre alt — geht den ganzen Tag und braucht auch keine Peitsche.“

Stuttgart, 27. Januar 11 Uhr 34 Min. Vorm. (Telegr.) Paris. Nachdem die Kammer mit 315 gegen 117 Stimmen den Regierungs-Entwurf, welcher das Listenfrutinium zuläßt, abgelehnt und die Commissionsvorlage mit 262 gegen 91 Stimmen angenommen hatte, reichte Gambetta bei Grévy die Entlassung des ganzen Cabinets ein.

Frankfurter Course vom 24. Jan. 1881.

Geldsorten.	fl.	sch.
20-Frankenstücke	16	18-22
Englische Sovereigns	20	31-36
Ruß. Imperiales	16	69-74
Dutaten	9	55-60
Dollars in Gold	4	16-20

**Calw. Frucht-Preise am 21. Januar 1882.**

Getreide- Gattun- gen.	Bo- riger Rest	Neue Zu- fuhr	Ge- sammt Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niederster Preis		Verlaufs- Summe		Gegen d. vor. Durch- schnittspreis mehr we- niger	
						fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.
Weizen Kernen		57	57	57		12	70	12	60	12	50	718	30	15	
Linse Gerste		2	2	2				8	60			17	20		
Dinkel		63	63	63		9		6	90	8	90	561		3	
Bohnen		10	73	83	83	7		6	74	6	50	558	50	16	
Haber neuer Gemisch		10	195	205	205							1855			
Summe															